

L02157 Richard Dehmel an
Arthur Schnitzler, [18. 11. 1913?]

Das Haus des Dichters

*

Allen Freunden zur Erinnerung
an meinen 50. Geburtstag
Richard Dehmel

*

O bleib, Phönix, verlaß mich nicht,Traumfeuervogel, mein göttlicher,wie
schweiften wir frei von Herd zu Herd!Wenn ich scheu, ich
staubgeborener Wicht,in die Asche blies mit finsteren
Gesicht,flogt du goldrot auf, immer neu
hellauf,unbeschwert,und Sternbilder sprühten von deinen
Schwingen.Bis ein Abend kam, wo ich müd dir
grollte,unter fremden Fichten, in
Menschenfehnfuchsqual,nicht mehr von dir träumen
wollte,von deinem ewigen Zauberstrahl und nie erlebten
Wunderdingen,nur von Heimat, Heimat endlich
einmal –da huben die Sterne an zu klingen:Ja, die ganze
Welt kannst du wild durchschweifen in deinem
freiheitstrunkenen Flug,kannst Kometen begleiten durch
Urnebelstreifen,Stürme, Wolken, Blitz dir zum Spielzeug
greifen, ach, und haft nicht Kraft genug,ein Haus auf der
festen Erde zu bauen,für dich und die Deinen ein sichres
Bett,kannst dir nicht einen Balken selber hauen,nicht ein
Tischlein zu zimmern dich getrauen,nicht ein Brett,hockst
wie ein unbeholfnes Tierunter den fremden Fichten hier
–so erklangen die Sterne – da flucht' ich dir.Bis der
Morgen graute, bis Menschen kamen,hilfreich kamen,
Mann für Mann,mich herzlich bei den Händen
nahmen,und holde Frauen lachten mich an:Sieh doch, da
steht das Haus schon errichtet;während du schweiftest von
Traum zu Traum,ward Stein auf Stein zur Mauer
geschichtet,der dunkle Hain zum Garten gelichtet,dir zum
heimatlichen Raum.Nach freudiger Menschheit ging dein
Trachten;weil du sie träumtest, lebt sie nun;du haltest ihr
sich göttlich achten,empfang als Schöpferlohn ihr Tun;laß
dir aus unsfern schwachen Händenden Segen vieler starken
spenden!So sprachen strahlend zwei der Frauen,mich aber
wehte ein Bangen an:verflogen war das
Morgengrauen,und über dem sonneblanken Tannfern im
Blauenfah ich starr dich mit zitternden
Klauen,schreckbeschwert– Phönix – sprühend
niederschauenauf meinen Herd.Wie Sankt Johannes
zwischen den sieben Leuchtern mit gen Boden gebeugtem
Gesicht barg ich unter den hohen Bäumen meinen Blick
vor all dem Gnadenlicht;in meinen Tränen stoffen zu
taumelnden Flammendie Menschen rings mit euch
zusammen,ihr alten Fichten um dies neue Dach –was
raufscht ihr mir Erinnerung, ach!Ich fühl's noch heute beim
Schwanken eurer Zweige,wie ich erschüttert den Nacken
neige,weil mir zum Dank die Kraft gebriicht.Ich kann ja
nichts als immer wiederträumenvon feligem Aufflug zu
den freien Räumen –O Phönix, Phönix, verlaß mich
nicht! –

* * *

WD

Force m'est trop

10

⑨ CUL, Schnitzler, B 26.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2514 Zeichen

Druck

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschrieben: »DEHMEL« 2) mit rotem Buntstift Vermerk
»(NICHT ABSCHR!)«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »1913«

Zusatz: Im Nachlass von Martin Sturm (Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf,
HHI.94.5036.281) findet sich der gleiche Druck einschließlich des Briefumschlags,
der genau am Tag des 50. Geburtstages, am 18. 11. 1913 in Blankenese gestempelt ist.

⁹ WD] in Form eines Adlers, die nächste Zeile als Wappenspruch